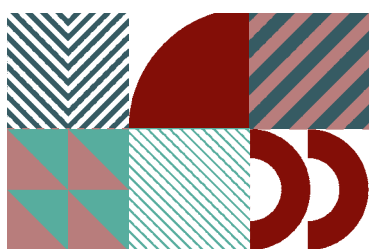


Corona-Krise

Kritisch wird es vor allem für Familien

Als ab Januar 2020 über Fälle einer neuen Infektionskrankheit berichtet wird, ist nicht absehbar, welches Ausmaß und welche rasanten Veränderungen bevorstehen. Der Schutz der Gesundheit des Einzelnen und der Bevölkerung wird oberstes Ziel und hierzulande werden, wie in anderen Staaten, weitreichende Einschränkungen des privaten, sozialen, wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens eingeleitet. Damit verbunden sind staatliche Maßnahmen, welche die Wirtschaft unterstützen und die Bevölkerung sozial absichern sollen. Der ab März 2020 folgende Lockdown erfordert individuell wie kollektiv den aktiven Umgang mit einem Ausnahmezustand.

Kinder- und Jugendbelange in der Corona-Bewältigung auf Bundesebene



**Corona-Chronik
Gruppenbild ohne (arme) Kinder**
Eine Streitschrift

Gerd Holz & Antje Richter-Kornwett



Die politische Debatte über notwendige Maßnahmen wird in der Zeit von März bis Mai 2020 nahezu vollständig aus der Perspektive von Erwachsenen geführt. Die Perspektive der Kinder und Jugendlichen – insbesondere der armutsbetroffenen – fehlt fast komplett. Erst langsam findet sie Eingang in die Diskussionen.

Eine Bündelung bundespolitischer Entscheidungen dieser Zeit zeigt drei Linien:

- Junge Menschen erfahren die gravierenden Folgen des Lockdowns sehr früh und gehören zu den letzten Gruppen, die in den Genuss schrittweiser Lockerungen kommen.
- Finanzielle Soforthilfen für Familien richten sich zu Beginn der Krise vorrangig an solche mit erwerbstätigen Eltern (-teilen), um hier finanzielle Notlagen zu verhindern bzw. so gering wie möglich zu halten.

- Ein Rettungsschirm für die soziale Infrastruktur wird – ganz im Gegensatz zu Wirtschaft, Handel, Gesundheitswesen usw. – erst im zweiten Schritt und in eher langsamem Tempo ausgebreitet.

Während das öffentliche Leben in vielen Bereichen zum Erliegen kommt sowie Wirtschaft und Arbeitsmarkt in unterschiedlicher Weise mit diversen Einschränkungen konfrontiert sind, trifft es die Familien und das Familienleben mit voller Wucht. Sie sind von einem auf den anderen Tag gefordert, die emotionalen, sozialen, wirtschaftlichen und psychischen Folgen aufzufangen, zu kompensieren und seitens aller Familienmitglieder irgendwie (gut) zu bewältigen.

Alltagswelten driften weiter auseinander – Scheinbar Überholtes lebt wieder auf

Die Corona-Pandemie hat das Familienleben auf den Kopf gestellt. Viele Eltern wechseln ins Homeoffice. Mindestens so viele gehen ihrer Arbeit wie bisher nach. Andere Eltern müssen alsbald in Kurzarbeit oder verlieren ihren (Teilzeit-)Job. Parallel sind alle gefordert, sich um die Kinder und/ oder andere Angehörige zu kümmern.

Die andauernde Dreifachbelastung als Arbeitnehmer*innen, Kinderbetreuer*innen und Erzieher*innen bzw. Lehrer*innen bringt viele Eltern an ihre Belastungsgrenze. Auch zeigt sich, wie verschieden die Familienwelten in Deutschland wirklich sind. Diejenigen mit einer sicheren Ressourcenbasis können das Geschehen zumindest in Teilaspekten als eine „entschleu-

Inhalt dieser Ausgabe

Corona-Krise. Kritisch wird es vor allem für Familien.....	1
Corona – Bayern gemeinsam stärken.....	3
Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer in Deutschland.....	3

Pflegende Angehörige müssen besser unterstützt und abgesichert werden.....	3
Nachrichten.....	4

nigte“ Zeit mit den Kindern bewerten. Je geringer jedoch die familiäre Ressourcenausstattung ist, desto mehr Belastungen treten in allem auf. Erste Studien aus dieser Zeit belegen:

- Wer armutsbetroffen oder in prekärer Erwerbslage ist, erlebt im Alltag eine zusätzlich stark belastende Gemengelage. Sorgen um die wirtschaftliche Situation macht sich die Mehrzahl der Familien, umso mehr, je geringer das Einkommen ist. Berufliche Sorgen hat jede Familie, von existenziellen berichtet jede fünfte.
- Eltern nennen übereinstimmend als Hauptsorgen, die (a) Entwicklung der Kinder, (b) Auswirkungen von Kontaktbeschränkungen und Kita- bzw. Schulschließungen auf die Kinder, (c) die Vereinbarkeit von Betreuung und Berufstätigkeit sowie auf die (d) eigenen Kontaktbeschränkungen zu Familien und Freunden.
- Die Mehrzahl der Mütter, die von Kita-Schließungen betroffen sind, nehmen die Corona-Maßnahmen als sehr einschränkend wahr, was sich vor allem auf die allgemeine Lebenszufriedenheit auswirkt.



Vor allem Mütter übernehmen Kinderbetreuung und Home-schooling. Besonders Alleinerziehende – ca. 90% weiblich – sind durch fehlende Betreuungsangebote eingeschränkt und verstärkt von Erwerbslosigkeit bedroht. Je länger der Lock-down andauert, desto mehr sinkt die Zufriedenheit – der Mütter erheblich mehr als die der Väter. Gesellschaftliche Errungenschaften in der Gleichberechtigung geraten binnen kürzester Zeit ins Wanken. Frauen gelten als doppelte Verliererinnen der Krise.

Was kommt bei Familien und Kindern in prekärer Lebenslage an?

Ihre Lage verschärft sich. Sie erhalten keine finanziellen Sofortmaßnahmen und müssen weiter mit den ohnehin restriktiv angelegten und zu geringen SGB II-Regelsätzen auskommen. Die geschlossene Infrastruktur ist irgendwie zu kompensieren, aber es fehlt das kostenlose Mittagessen in Kitas, Schulen und Horten. Es findet keine nachmittägliche Hausaufgabenbetreuung statt und aufgrund fehlender Technik ist eine Einbindung in den ohnehin eingeschränkten Schulunterricht kaum möglich. Lediglich drei Bundes-Maßnahmen zur Unterstützung ihrer Kinder werden beschlossen, sind aber zum Teil bis heute erst unzureichend umgesetzt: Als Sachleistungen: (a) 150 € Zuschuss für einen Schulcomputer und (b) gemeinschaftliches Mittagessen auch als To-Go-Leistung sowie als Geldleistung – wie für jedes andere Kind auch – (c) 300 € Kinderbonus mit Auszahlung im September/Oktober 2020.

Aufschlussreich ist deren konkrete Umsetzung, hier mit Blick auf die Sachleistung „Mittagsverpflegung“. Laut Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion haben bundesweit die Jobcenter und kommunalen Träger im Mai 2020 rund 361.000 SGB II-Leistungsberechtigten unter 25 Jahren einen Anspruch auf Mittagsverpflegung bewilligt. Die Anzahl der tatsächlichen Empfänger*innen im selben Monat wird mit 2.595 Personen angegeben, wobei bei dieser Zählung die unterschiedlichen kommunalen und Landesverfahren zu beachten seien.

Die Frage, die sich hier aufdrängt, ist wieder einmal: Was kommt tatsächlich beim (armen) Kind und in den Familien an? Deutschlands sozial ungleiche Wirklichkeiten erleben gerade eine Verfestigung und Ausweitung. Das kann weder unser aller Ziel noch unser Interesse sein!

Mehr dazu unter: <https://www.iss-ffm.de/aktuelles/corona-chronik-gruppenbild-ohne-arme-kinder-eine-streitschrift>

Gerda Holz
ISS-Frankfurt am Main
gerda.holz@iss-ffm.de

Dr. Antje Richter-Kornweitz
Soziale Lage und Gesundheit
Landesvereinigung für Gesundheit
und Akademie für Sozialmedizin
Niedersachsen e. V.
antje.richter@gesundheit-nds.de

Corona – Bayern gemeinsam stärken



Das Soziale Netz Bayern ist in seiner Art einzigartig. Von der Selbsthilfe über Familien- und Jugendorganisationen bis hin zu den großen Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Sozialverbänden wie VdK und Gewerkschaftsbund sind alle miteinander an einer Sache interessiert: Sich für gute soziale Rahmenbedingungen der Menschen in Bayern einzusetzen. 16 Verbände, Organisationen und Initiativen – darunter die eaf bayern und die Diakonie Bayern - haben sich dazu verpflichtet, sich für Solidarität und soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Die Geschäftsführung liegt beim DGB Bayern.

Aktuell haben sich die Akteur*innen im Bündnis in einer gemeinsamen Erklärung zur Coronapandemie geäußert. Die Erklärung wurde am 12.11. in einer Presseerklärung vorgestellt und fand ein breites und positives Echo.

Die Erklärung:

Auch wenn die Ausprägungen unterschiedlich sind – eines steht fest: Die noch immer andauernde Corona-Pandemie hat unser aller Leben ein Stück weit verändert. Ob Kurzarbeit und Verdienstauffälle, Arbeitslosigkeit, Wegfall von Betreuungsangeboten für Kinder und pflegebedürftige Angehörige, Kinderbetreuung und Homeschooling neben dem Homeoffice, Leben auf engstem Raum, Überstunden und Arbeitsverdichtung, Kürzungen im Kultur- und Sozialbereich oder Kontaktbeschränkungen: Alle Einschnitte und Veränderungen wirken tief in unser Alltagsleben hinein und stellen vielfach eine enorme Belastung dar.

Viele bereits seit Jahren schwelende Verwerfungen und Versäumnisse sind in den letzten Wochen und Monaten noch offensichtlicher geworden: ein krank gespartes Gesundheitssystem, Löhne am Existenzminimum – auch und gerade in Bereichen, deren Systemrelevanz neu entdeckt wurde, globalisierte Lieferketten mit ihren ökologischen und sozialen Folgekatastrophen, fehlende betriebliche Mitbestimmung beim Arbeits- und Gesundheitsschutz und vieles andere mehr.

Spätestens jetzt sollten uns die bereits sichtbaren Auswirkungen der Krise dazu zwingen, über mehr soziale Gerechtigkeit für die Gesellschaft nachzudenken. Krisenzeiten erfordern ein Nach- und Umdenken, statt eines Weitermachens wie bisher.

Wir als Organisationen im Sozialen Netz Bayern sehen in der sozialen Gerechtigkeit und Sicherheit das entscheidende sozialstaatliche Fundament für ein solidarisches und starkes Bayern. Wir stellen fest: Der Markt hat nicht für derartige Krisen vorgesorgt. Starke sozialstaatliche Antworten sind gefordert. Durch die pandemiebedingte Ausnahmesituation sind soziale Verwerfungen noch deutlicher zu Tage getreten oder verschärft worden. Wir wollen Bayern gemeinsam stärker machen. Dazu bedarf es weiterer Impulse. Hierzu zählen:

Weiter lesen unter <https://www.eaf-bayern.de/positionen/Pressemeldung> unter <https://bayern.dgb.de/presse/++co++619d5586-241e-11eb-85fe-001a4a160123>

Zur Gleichstellungspolitik:

Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer in Deutschland

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat im Juli 2020 die Broschüre „Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer in Deutschland“ herausgegeben.

Partnerschaftliche Gleichstellungspolitik nimmt Frauen und Männer gleichermaßen in den Fokus und unterstützt dort, wo Benachteiligungen vorhanden sind. Das Dossier „Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer in Deutschland“ beschreibt wie Jungen und Männer als Adressaten und Nutznießer dieser Gleichstellungspolitik bereits heute erreicht und mobilisiert werden. Darüber hinaus gibt es einen Überblick zum aktuellen Forschungsstand und Entwicklungen in dem Themenfeld. Darin werden auch gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen veranschaulicht sowie neue Perspektiven und Horizonte eröffnet – für eine moderne Gesellschaft, in der Partnerschaftlichkeit aktiv gelebt wird. (Quelle: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/gleichstellungspolitik-fuer-jungen-und-maenner-in-deutschland/160760>)

Zu beziehen ist die Broschüre in Kurz- und Langfassung unter publikationen@bundesregierung.de

Pflegende Angehörige müssen besser unterstützt und abgesichert werden.

Fast drei Viertel der pflegebedürftigen Menschen werden zu Hause versorgt, die Mehrheit davon durch Angehörige allein. Dies bedeutet enorme und unterschiedliche Herausforde-

rungen: u. a. sich im Dschungel der Informationen zurecht zu finden, sich als Familien umzustellen und neu zu organisieren, die Pflege mit der Erwerbstätigkeit und den Anforderungen der Familie abzustimmen. In dieser Situation ist der Zugang zu umfassender Information und zu passender Beratung von großer Bedeutung – damit Pflegenden die individuelle Unterstützung erhalten, die sie benötigen. Hier einige Informationsquellen:

[Pflegende Beschäftigte brauchen Unterstützung – Leitfaden für eine gute Vereinbarkeit von Pflege und Beruf](#). Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
 Bezugsstelle: publikationen@bundesregierung.de

www.pflege.de:

Was muss ich im plötzlichen Pflegefall organisieren? Wie kann ich die Pflege eines Angehörigen mit meinem Beruf und meiner Familie vereinbaren? Kann ich überhaupt selbst pflegen? Wo lerne ich praktisches Pflegewissen? [pflege.de](http://www.pflege.de) nimmt pflegende Angehörige an die Hand und erklärt, was wichtig ist: Von den eigenen Ansprüchen als Pflegeperson bis zu Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige.

<https://www.pflege.de/pflegende-angehoerige/>

Unabhängiger Beirat für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf:

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat 2015 den unabhängigen Beirat für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf eingesetzt. Er befasst sich mit Fragen der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, begleitet die Umsetzung der einschlägigen Gesetze und berät über deren Auswirkungen. Der Erste Bericht des unabhängigen Beirats für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf erschien im Juni 2019. Mehr unter <https://www.bmfsfj.de/blob/138138/1aac7b66ce0541ce2e48cb12fb962eef/erster-bericht-des-unabhaengigen-beirats-fuer-die-vereinbarkeit-von-pflege-und-beruf-data.pdf>.

Pflegestützpunkte:

Die Pflegestützpunkte bieten eine kostenlose Beratung zu allen Themen rund um die Pflege und stehen allen Bürgerinnen und Bürgern (gesetzlich oder privat versichert) offen. Mehr unter <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/p/pflegestuuetzpunkte.html>

<https://www.stmgp.bayern.de/pflege/pflegestuuetzpunkte/>



Fachtag „Kinder- und Jugendrechte ernst nehmen und stärken“

Herzliche Einladung zum Fachtag der eaf bayern am 9. März 2021 in Nürnberg - alternativ online. Die Einladung mit dem Anmeldeformular finden Sie unter www.eaf-bayern.de/Aktuelles oder unter www.eaf-bayern.de/Veranstaltungen

Nachrichten

„Alleinerziehende Familien in Gesellschaft, Kirche und Diakonie“

Ralph Charbonnier, Ulrike Gebelein, Astrid Giebel, Insa Schöningh (Hg.) erschienen im Oktober 2020 im Wichern-Verlag.

Das Buch bietet eine Vielfalt von Informationen über die Lebenssituationen von alleinerziehenden Familien in Deutschland und befasst sich in sieben Kapiteln mit Alleinerziehendenfamilien: Politische, kirchliche und diakonische Perspektiven werden aufgezeigt, ein geistlicher Impuls gegeben, alleinerziehende Familien porträtiert, Grundlagen zu alleinerziehenden Familien vermittelt, Herausforderungen und Wege aufgezeigt und dargestellt, wie alleinerziehende Familien begleitet und unterstützt werden. Den Abschluss bildet Kapitel 7: Poetisches und Praktisches.

Nähere Informationen sind unter <https://www.wichern.de/2020/10/15/alleinerziehende-familien-in-gesellschaft-kirche-und-diakonie/> zu finden.

Impressum

Herausgeber: Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)
 1. Vorsitzende: Sandra Schuhmann, 2. Vorsitzender: Sebastian Öhme, 3. Vorsitzende: Elke Hüttenrauch
Geschäftsführerin und Redaktion: Renate Zeilinger
 Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299
Internet: www.eaf-bayern.de, info@eaf-bayern.de
 Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.
Bildnachweis: Diakonie Bayern (Seite 2)
Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg
 FPI 4 Oktober/November/Dezember 2020, 31. Jahrgang

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerisches Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Bayerisches Staatsministerium für
 Familie, Arbeit und Soziales

